

Erntedank-GD mit KIT vom 4.10.20, 10:00 – in Embrach

Predigt: Pfr. Matthias Fürst

Keiner lebt sich selbst und keiner richte den Andern!

Textlesung: Römer 14

1 Den Schwachen im Glauben nehmt an und streitet nicht über Meinungen. 2 Der eine glaubt, er dürfe alles essen. Der Schwache aber isst kein Fleisch. 3 Wer isst, der verachte den nicht, der nicht isst; und wer nicht isst, der richte den nicht, der isst; denn Gott hat ihn angenommen. 4 Wer bist du, dass du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem Herrn. Er wird aber stehen bleiben; denn der Herr kann ihn aufrecht halten. 5 Der eine hält einen Tag für höher als den andern; der andere aber hält alle Tage für gleich. Ein jeder sei seiner Meinung gewiss. 6 Wer auf den Tag achtet, der tut's im Blick auf den Herrn; wer isst, der isst im Blick auf den Herrn, denn er dankt Gott; und wer nicht isst, der isst im Blick auf den Herrn nicht und dankt Gott auch. 7 Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. 8 Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. 9 Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei. 10 Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du, was verachtetest du dienen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden. 11 Denn es steht geschrieben (Jesaja 45,23): »So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen sollen Gott bekennen.« 12 So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben. 13 Darum lasst uns nicht mehr einer den andern richten; sondern richtet vielmehr darauf euren Sinn, dass niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis bereite. 14 Ich weiß und bin gewiss in dem Herrn Jesus, dass nichts unrein ist an sich selbst; nur für den, der es für unrein hält, für den ist es unrein. 15 Wenn aber dein Bruder wegen deiner Speise betrübt wird, so handelst du nicht mehr nach der Liebe. Bringe nicht durch deine Speise den ins Verderben, für den Christus gestorben ist. 16 Es soll doch nicht verlästert werden, was ihr Gutes habt. 17 Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist. 18 Wer darin Christus dient, der ist Gott wohlgefällig und bei den Menschen geachtet. 19 Darum lasst uns dem nachstreben, was zum Frieden dient und zur Erbauung untereinander. 20 Zerstöre nicht um der Speise willen Gottes Werk. Es ist zwar alles rein; aber es ist nicht gut für den, der es isst mit schlechtem Gewissen. 21 Es ist besser, du isst kein Fleisch und trinkst keinen Wein und tust nichts, woran dein Bruder Anstoß nimmt. 22 Den Glauben, den du hast, habe für dich selbst vor Gott. Selig ist, der sich selbst nicht verurteilen muss in dem, was er gut heißt. 23 Wer aber zweifelt und dennoch isst, der ist schon verurteilt, denn es kommt nicht aus dem Glauben. Was aber nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde.

Predigt

*Each of us has a light
Shining inside
Each of us has a light
We cannot hide*

Jeder von uns hat ein Licht, das in ihm leuchtet. Jeder von uns hat ein Licht, wir können es nicht verstecken.

Liebe Gemeinde,

Ein schöner Gedanke, der im Lied, das wir soeben gehört haben, zum Tragen kommt und uns alle sofort anspricht. Ja, jeder von uns ist besonders, weil er ein kleines Wunder ist, ein Geschöpf Gottes, das einzigartig ist. Jeder hat ein Licht in sich, welches er zum Leuchten bringen kann und überall, wo er dies tut, kann er dadurch einen Unterschied bewirken. Und das Wunder ist auch, dass jeder seine eigene Meinung haben kann, einen eigenen Willen und dass dieser respektiert werden soll und sein darf; dass dies im Willen des Schöpfers so bestimmt worden ist.

Und genau darum geht es auch beim spannenden Kapitel aus dem Römerbrief, welches wir soeben so schön auf Berndeutsch gehört haben. Paulus sagt hier etwas, was eigentlich unglaublich modern klingt und auch psychologisch einleuchtet. Eigentlich eine Art Situationsethik, welche nicht das eigene Wohl im Blick hat, sondern dasjenige des Mitmenschen, des «Mitbruders» oder der «Mitschwester». Handle so, dass dein Nächster nicht in Versuchung kommt, sich selber oder seiner eigenen Überzeugung gegenüber untreu zu werden. Weil, wer gegen seine eigene Überzeugung handelt, grundsätzlich nicht im Sinne Gottes handelt, auch dann nicht, wenn diese Überzeugung objektiv betrachtet völlig falsch ist. Interessant. Eine grosse Achtsamkeit der persönlichen Integrität gegenüber ist da spürbar. Wie so oft in der Bibel kommt es auf das heraus, dass nicht die Handlung als Solches zählt, sondern die Haltung, der Geist, welcher dieser Handlung zugrunde liegt.

Kurz zum Kontext, in welchem der Text entstanden ist: Die ersten Christen lebten vor allem in Gebieten, in welchen die Juden in der Minderheit waren, also nicht in Israel. Die Mehrheit in diesen Gebieten gehörte anderen Religionen oder Kultgemeinschaften an. Auf dem Markt bekam man deshalb kaum Fleisch, das nicht irgendwie im Zusammenhang mit einem heidnischen Opferritual gestanden war. Auch Schweinefleisch war dabei, was sowieso für viele ein Tabu war. Und deshalb war natürlich die Angst latent gegenwärtig, dass man unbeabsichtigt, sich religiös «verschmutzen» oder «unrein» werden könnte. Viele stellten sich deshalb entschieden gegen das Essen von Fleisch, das nicht aus absolut sicherer Herkunft stammte. Und je nach Charakter gab es da wenig Spielraum und man ging lieber auf Konto sicher, als ein unnötiges Risiko einzugehen.

Und da gab es die Anderen, und dazu gehörte auch Paulus, welche gerade in diesem Punkt die grosse Befreiung durch den christlichen Glauben festmachten, nämlich dass all die statischen religiösen Gesetze durch Christus überwunden waren. Dass es grade nicht um Opfer geht, die wir erbringen müssten oder um das Einhalten bestimmter Rituale, um vor Gott bestehen zu können, sondern um das Leben selber, das uns Gott schenkt und nach Jesus in erster Linie in der Haltung der Liebe zum Tragen kommt.

In diesem Punkt des Reinheitsgedankens liegt Paulus genau auf der Linie von Jesus, welcher in den Evangelien sagt, dass nichts uns unrein machen könne, was von aussen in uns hineinkomme, sondern nur was aus uns herauskommt, kann uns unrein machen oder vergiften. Unsere Gedanken sind der Ort, wo es gefährlich werden kann, dort, wo wir auf die falschen Stimmen hören oder in einem egoistischen und eigennützigen Geist ein Ziel verfolgen.

Im Wortlaut heisst es zum Beispiel im Matthäusbrief:

Nicht was in den Mund hineingeht, macht den Menschen unrein, sondern was aus dem Mund herauskommt, das macht den Menschen unrein (Mt 15,11).

Und Paulus präzisiert in unserem Kapitel:

Ich weiss und bin mir im Herrn Jesus gewiss, dass nichts an sich unrein ist, sondern nur für den, der es für unrein hält; für den ist es unrein (Röm 14,14).

Das Problem liegt also nicht bei der objektiven Wahrheit, sondern bei der subjektiven. Und eine subjektive Wahrheit hat Macht, oft sogar noch mehr, als eine objektive. Und deshalb macht es auch Sinn, Überzeugungsarbeit zu leisten, wenn es darum geht, einer objektiv sinnvollen Wahrheit oder Erkenntnis zum Durchbruch zu verhelfen. Aber dies soll nicht unter Zwang geschehen, sondern in der Haltung der Liebe und im gegenseitigem Respekt.

Das scheint der Hintergrund zu sein, vor welchem Paulus ermahnt, den Respekt ernst zu nehmen und auf das Verurteilen anderer Meinungen zu verzichten. Er spricht hier bewusst seine Mitchristen als Brüder und Schwestern auf Augenhöhe an; als Christen, welche wie er im Glauben schon einen Weg gegangen sind und mit dem gleichen Geist beseelt wurden. Er masst sich deshalb nicht an, besser zu sein oder sich ein Recht herauszunehmen, über einen Mitchristen zu richten.

13 Darum lasst uns nicht mehr einer den andern richten; sondern richtet vielmehr darauf euren Sinn, dass niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis bereite.

Paulus weist auf die Einheit in Christus hin, welche einen höheren Wert darstellt, als die persönlichen Überzeugungen in Alltagsfragen. Viele Kirchenspaltungen basierten auf subjektiven Wahrheiten oder Auslegungen der Schrift, welche sich *über* andere subjektive Wahrheiten gestellt hatten. Hätten diese Römer 14 im Blick gehabt, hätten bestimmt einige Spaltungen verhindert werden können.

Wenn man den Text nochmals genauer anschaut, dann fällt auf, dass Paulus aber nicht willkürlich eine Meinung toleriert. Im Vers 6 steht: *wer isst, der isst im Blick auf den Herrn, denn er dankt Gott; und wer nicht isst, der isst im Blick auf den Herrn nicht und dankt Gott auch.*

Interessant! Paulus macht hier seine tolerante Haltung am *Dank* fest, welcher jeder gegenüber Gott ausspricht. Wenn jemand in der Haltung des Dankes Gott gegenüber etwas tut, müssen wir uns um diesen keine Sorge machen. Paulus respektiert diejenigen, welche kein Fleisch essen, solange sie dies in der Haltung des Dankes und der Verantwortung Gott gegenüber tun.

Und doch macht Paulus auch eine Wertung. Er spricht von den «Starken» und «Schwachen» im Glaube. Die Starken im Glaube sind diejenigen, welche wie er darauf vertrauen, dass nichts von aussen sie verunreinigen kann und sie deshalb keine Angst von Äusserlichkeiten zu haben brauchen. Die für ihn Schwachen im Glauben gehen auf Konto sicher und verzichten lieber, als ein mögliches Risiko einzugehen, weil ihnen die Überzeugung fehlt, dass es tatsächlich nicht gefährlich ist.

Gekonnt nimmt er aber die Starken in die Pflicht, sich nicht in ihrer Meinung durchzusetzen, sondern ihre stärkere Position vielmehr zur Achtsamkeit und zum Schutze für den Zusammenhalt der ganzen Gemeinde zu nutzen. Eigentlich untypisch für Paulus, welcher sonst bekannt dafür ist, gerne andere von seiner Wahrheit überzeugen zu wollen. Er gilt ja als der Missionar schlechthin. Aber in diesem Punkt geht er einen völlig anderen Weg. Obwohl er klar überzeugt ist, dass er recht hat, lässt er die andere Haltung als gleichwertig stehen. Der Friede und das miteinander am gleichen Strick ziehen für die Sache Gottes sind wichtiger.

Ich musste in diesem Zusammenhang auch immer wieder an unsere heutige Zeit denken. Gerade beim Coronathema gibt es viele unterschiedliche Meinungen und Überzeugungen; auch viel Unverständnis und Überforderung; auch Angst und Unsicherheit; auch die Gefahr der Vereinzelung und Isolation. Wir sind deshalb als Gemeinschaft, vor allem auch als Kirche gefordert.

Wer dabei mit welcher Haltung zu den Schwachen oder Starken gehört, ist nicht eindeutig und bringt letztlich nicht viel. Und deshalb ist es wichtiger, dass wir als kirchliche Gemeinschaft nicht polarisieren, sondern einen Ort bieten, wo sich alle als gleichwertig aufgehoben fühlen dürfen; einen Ort, wo wir uns als Christen mit Dank an den wenden dürfen, welcher über allen äusserlichen Umständen steht und gleichzeitig alles in der Tiefe zusammenhält. Einen Ort, wo Liebe und Achtsamkeit gelebt wird und auch Frust und Not im Zusammenhang mit den Folgen von Corona zur Sprache kommen können. Einen Ort, wo auch geweint und gelitten werden darf, während Menschen da sind, welche zuhören, mittragen und gleichzeitig Fragen und Antworten teilen und weiterentwickeln.

Darum lasst uns dem nachstreben, was zum Frieden dient und zur Erbauung untereinander. 20 Zerstöre nicht um der Speise willen Gottes Werk. Es ist zwar

alles rein; aber es ist nicht gut für den, der es isst mit schlechtem Gewissen. Es ist besser, du isst kein Fleisch und trinkst keinen Wein und tust nichts, woran dein Bruder Anstoß nimmt. Den Glauben, den du hast, habe für dich selbst vor Gott. Selig ist, der sich selbst nicht verurteilen muss in dem, was er gut heißt. Wer aber zweifelt und dennoch isst, der ist schon verurteilt, denn es kommt nicht aus dem Glauben.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen als Gemeinde die Haltung der Achtsamkeit anderen gegenüber und die innere Haltung des Dankens Gott gegenüber, welcher uns nicht im Stich lässt und durch seinen Geist in jeder Lebenslage eine Perspektive schenken kann. Sowie den Mut und die Zuversicht, diese Perspektive auch wahrzunehmen, um dann entsprechende Schritte im Gehorsam und Vertrauen auch zu tun.

AMEN